

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/211 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/211 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 36.

Sonnabend, den 2. Mai 1896.

6. Jahrgang.

Viehmarkt in Pulsnitz: Mittwoch den 6. Mai.

Verliches und Sächsisches.

Bretinig, den 2. Mai 1896.

Bretinig. Unter Bezug auf die in letzter Nr. d. Bl. gebrachte Notiz über die am 1. Mai d. J. eingetretene Veränderung im hies. Omnibusfahr-Verkehr sei noch ergänzend mitgeteilt, daß der Omnibus auch zu dem ab 7³⁴ Uhr von Großröhrsdorf nach Arnsdorf abgehenden Zuge verkehrt und die Passagiere von dem 8¹⁵ Uhr in Großröhrsdorf eintreffenden Zuge aufnehmen wird. Die Abfahrt erfolgt ab 7 Uhr vom „Deutschen Haus“. Zu dem Theaterzug jeden Dienstag wird jedoch der Omnibus, wie uns mitgeteilt wird, nur auf Bestellung abgefahren werden.

Bretinig. Sparkassenbericht auf April d. J. In 111 Posten wurden 8406 Mark 56 Pf. eingezahlt, dagegen in 32 Posten 8388 Mark 60 Pf. zurückgezahlt, 13 neue Bücher ausgestellt und 7 fassiert.

Vom 1. Mai d. J. verkehren die Eisenbahn-Züge von Großröhrsdorf nach Arnsdorf und Kamenz wie folgt:
ab Großröhrsdorf n. Arnsdorf: 6³⁶, 9²⁴, 12⁴², 3³⁹, 7³⁴, 9⁴⁰;
ab Großröhrsdorf n. Kamenz: 7³², 10⁵⁰, 1³⁹, 5⁰⁵, 8¹⁵, 10¹⁹.

Wie schon früher berichtet, verkehrt außerdem noch jeden Dienstag ein Extrazug mit folgendem Fahrplan: Ab Dresden 10³⁰, in Großröhrsdorf 11³³.

In öffentlicher Sitzung des königlichen Landgerichts Bautzen am 24. d. M. wurden die Hauptgeschworenen für die 1. diesjährige Sitzung des königlichen Schwurgerichts daselbst durch Losziehung ernannt. Unter denselben befinden sich aus dem amtschauptmannschaftlichen Bezirk Kamenz die Herren: Forstmeister Lehmann in Lausitz, Oberförster Hauptmann in Burkau, Fabrikbesitzer Werner in Großröhrsdorf, Rittergutsbesitzer und Kammerherr von Bünauf in Bilschheim und Rittergutsbesitzer und Kammerherr von Wiedebach auf Wohlha.

Das Rängurub, welches bekanntlich kürzlich bei Königsbrück beobachtet worden ist, ist dieser Tage von einem Förster, der es im Morgenmehl für einen Fuchs hielt, erlegt worden.

In der Nacht zum Dienstag brannten zu Hadeberg zwei Nachschuppen einer Glasfabrik ab, wobei zwei Arbeiter mit verbrannten, welche ausnahmsweise die Nacht in den betreffenden Schuppen zubringen wollten.

Der Reichstag hat die Einladung zum Besuch der 2. internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Dresden erhalten und angenommen. Das Eintreffen der deutschen Volksvertreter steht für Sonntag den 3. Mai zu erwarten.

Im Zoologischen Garten zu Dresden wird vom 2. Mai ab eine aus Ostafrika nach Deutschland überführte Somali-Karawane in besonders arrangierten Schaustellungen aufzutreten. Die interessante Truppe besteht aus 25 Männern, 1 Frauen und 4 Kindern, die ihre heimatischen Sitten und Gebräuche vorzuführen. Die Vorstellungen finden täglich vormittags 1/212 und nachmittags 4 und 6 Uhr statt. Mit der Truppe kommen 5 Strauße, 5 Schwen, 13 Gueparden, 2 Leoparden, 2 Weisfaulantilopen, 5 Gazellen, 6 Schafale, 3 Wölfe, 1 Caracal, 1 Partie blaue Perlhühner, sowie Frankolin- und 30 Affen. Da diese

Tiere von Dresden aus verkauft werden, so dürfte es geraten sein, die Besichtigung sobald als möglich vorzunehmen.

Dem bevorstehenden gerichtlichen Nachspiel im Prozeß gegen den Rechtsanwalt Richard Schanz in Dresden — die Hauptverhandlung findet am 1., 2. und 4. Mai vor der 5. Strafkammer des kgl. Landgerichts statt — sieht man in den weitesten Kreisen mit großem Interesse entgegen. Es war vor Jahrzehnten neben den berühmten Juristen Justizrat Dr. Schaffrath, Fränzel und Justizrat Dr. Stein I einer der gesuchtesten und gefeiertsten Verteidiger und riß nicht selten das Auditorium durch seine glänzendste Beredsamkeit zu Beifallsstürmen hin. Er hat bereits einmal vor dem Strafgericht gestanden, als er sich betr. der Fälschungsbrauerei kriminell verantworten mußte. Die damalige Verhandlung dauerte ca. 8 Tage und führte zur Freisprechung des Angeklagten. Bei Beginn der gegenwärtigen Unternehmung wurde Schanz, der in den letzten Jahren schon keine ansehnliche Rolle mehr als Rechtsanwalt spielte, in Haft genommen, nach längerer Zeit aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Annahme, daß er nicht völlig zurechnungsfähig sei, scheint nach den Ergebnissen der ärztlichen Untersuchung nicht zutreffend zu sein, denn sonst wäre wohl nicht seine Verweisung vor das erkennende Gericht erfolgt. Als Verteidiger von Schanz fungiert der frühere Staatsanwalt beim kgl. Landgericht, Rechtsanwalt Dr. Thieme.

In dem Prozeß gegen den Freiherrn v. Schorlemer-Mitt zu Großenhain, der sich bekanntlich seit etwa drei Monaten wegen Wechselfälschungen im Dresdener Untersuchungsgefängnis befindet, ist die Voruntersuchung in den letzten Tagen abgeschlossen und die Erhebung der Anklage beschlossen worden. Der Prozeß wird bereits in nächster Zeit vor der 1. Strafkammer des Landgerichts in Dresden stattfinden. Die Wechselfälschungen des Frhrn. v. Schorlemer belaufen sich auf etwa 80,000 Mark, während sich seine gesamte Schuldenlast auf über 200,000 Mark beziffern soll. Seine Gattin befindet sich mit ihm im Scheidungs-Prozeß; dieser dürfte in kurzer Zeit zur Entscheidung gelangen.

In einem Wiener Hotel wurde am Dienstag der 15jährige Richard Winkler festgenommen. Es wurde festgestellt, daß der Knabe aus dem Pensionat „Freimaurer-Institut“ in Dresden am 26. v. M. entflohen ist, in der Absicht, sich nach Afrika zu wenden. Zu diesem Zwecke hatte er sich vollkommen kriegerisch ausgerüstet. Winkler hatte für die geplante Expedition seinen Freund, den 16jährigen Fritz Grimm, gewonnen, der aus dem Elternhause in Dresden entwichen war. Grimm befand sich am Dienstag nicht mehr in Winkler's Gesellschaft. Den kühnen Forschern war unterwegs das Geld knapp geworden, und sie hatten gelost, wer wenig in die Arme seiner Eltern zurückkehren solle. Das Los entschied für Grimm. Die Mutter Winkler's wurde sofort von dessen Verhaftung verständigt; sie wird ihr Söhnchen abholen lassen, das für seine kulturfreundlichen Pläne eines keineswegs freundlichen Willkommens gewärtig sein muß. Winkler gab an, daß sein Freund Grimm das allerdings unzulängliche Reisegeld sich durch Behebung eines ihm gehörigen Sparkassendepots verschafft hat.

Eine eigenartige Ueberraschung, von der aber noch keineswegs behauptet sei, daß sie auch eine freudige war, wurde dieser Tage einem Einwohner in Blasewitz bereitet. Derselbe hatte eine Forderung an die Vincentsche Konkursmasse (Parkhotel) und bekam jüngst die Verständigung vom Konkursverwalter Justizrat Krug, daß der ihm gebührende Teilbetrag gleichzeitig mitfolge. Das betreffende Wertpapier bestand nämlich in einer — 10-Pfg.-Marke, 5 Pfg. hatte sich der Konkursverwalter bereits für Porto abgezogen und 15 Pfg. waren dem Gläubiger für seine 153 M. zuerkannt worden. Es sind dies, wie der Anwalt als Erklärung noch hinzufügt, „ganze“ 0,00005016 Prozent.

Der Mörder Maiwald, dem bekanntlich auch die Ermordung des Postsekretärs a. D. Kreschmar bei Dresden zur Last gelegt wird, ist am Montag mit dem ersten Frühzuge aus dem Hirschberger Untersuchungs-Gefängnis nach Berlin in die Irrenstation des Moabiters Zellengefängnisses behufs Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden.

Einen internationalen Distance-Marsch von Dresden nach Treptow bei Berlin, Ziel Berliner Gewerbe-Ausstellung, ca. 200 km, veranstaltet an den Pfingstfeiertagen, 24. und 25. Mai, der Distance-Marsch-Verein Berlin-Wien. Der Marsch geht von Dresden über Kößchenbroda, Meißen, Großenhain, Elsterwerda, Liebenwerda, Jüterbog, Luckenwalde, Trebin, Großbeeren, Mariendorf und Brigg. Zur Verteilung gelangen für den ersten ein silbernes, für die drei folgenden drei broncene Ehrenzeichen, und die Uebrigen, welche innerhalb 43 Stunden das Ziel erreichen, erhalten ein Diplom.

Die Hauptverhandlung gegen den Raubmörder Kögler ist nunmehr bestimmt auf den 18. Mai festgesetzt worden. Da dem Vernehmen nach der General der Fremdenlegion jede Auskunft über die Art der Kögler'schen Strafen ablehnte, wird von dem Reichsberger Schwurgericht die von Kögler in Algier verbüßte Gefängnisstrafe nur als eine disziplinäre Strafe angesehen werden.

Die Einwohnerschaft der Stadt Grimma lebt jetzt in beständiger Angst, denn noch immer hat sie unter der Thätigkeit eines Brandstifters zu leiden, der es hauptsächlich auf die den zahlreichen Rittergutsbesitzern gehörigen Scheunen abgesehen hat. Binnen Jahresfrist sind dort 17 Scheunen ein Raub der Flammen geworden. In allen Fällen konnte die Feuerwehr nur die Deckung der Nachbargebäude ausführen.

Ein sonderbarer Fall ereignete sich kürzlich in einem Sticker-Geschäft zu Plauen i. V. Aus Unfinn war ein verheirateter Arbeiter in eine Kiste gestiegen, die von der Höhe seines Körpers war, so daß er mit dem Kopfe den oben aufgelegten Deckel verführte. Ein anderer Arbeiter schlug zum Scherz mit einer Pfoste auf den Deckel. Aber der Schlag war so stark, daß der in der Kiste stehende Mann bei dem starken Prall auf seinen Kopf sofort eine Leiche war.

In eine kaum gläubliche Aufregung ist der Ort Oberschmiedeberg verlegt worden durch einen bis jetzt unaufgeklärten Geistesfall. Er scheint da in einer Holzschleiferei nachts um die 12. Stunde eine weiße Frau mit einer Ziege unter dem Arme. Die Erregung ob solcher Extravaganz der Geister ist soweit ge-

diesen, daß der Geschäftsführer betreffenden Werkes krank darniederliegt. — Der „Spak“ würde sich schon aufklären, wollte man demselben nur beherzt auf den Leib rücken.

Ein eigenartiger Streit scheint sich in Wurzen vorzubereiten. Den dortigen Vereinen ist von Seiten der Saalbesitzer ein Beschluß übermittelt worden, dahingehend, daß dieselben gesonnen sind, ihnen in Zukunft das Recht der eigenen Verwaltung der Garderobe zu versagen und die Uebernahme derselben selbst zu besorgen. Daraufhin haben 24 Vereine in einer gemeinschaftlichen Sitzung ihrer Vorsteher gegen das Verlangen der Saalhaber Protest erhoben und erklärt, daß sie eventuell die Vereinsvergütungen bis auf weiteres aussetzen würden.

Der 5jährige Knabe Kieger zu Leipzig-Neudnitz, der am 25. d. M. dem Ersticken nahe, von seiner Mutter zu Hause in der Wohnung angestochen worden war, in der er mit seinem 2jährigen Schwesterchen allein gelassen, mit Streichhölzern gespielt und einen Stubenbrand verursacht hatte, ist im Krankenhaus verstorben. Das 2jährige Mädchen war bereits beim Erscheinen der Mutter tot gewesen.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. Cantate: Abendmahl. Beichte 8 Uhr vorm. Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung mit der konf. weiblichen Jugend von Hauswalde und Bretinig.

Getauft: Curt Martin, S. d. N. C. Hause, Hausbesizers und Geschäftsgehilfen in Bretinig.

Verlobt: Friedr. August Schöne, Wirtschaftsbefizer in Bretinig, 63 J. 4 M. 5 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getauft: Martin Paul, des Hausbes. und Steinarbeiters Schöne in Frankenthal S. Getauft: Maximilian Moriz Oswald, Schmiedemstr. in Frankenthal mit Auguste Selma Prescher ebenda.

Dom. Cantate: früh 8 Uhr: Beichte und Kommunion; 1/29 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 1/22 Uhr: Missionst. über den Stand unserer ev.-luth. Mission in Ostafrika.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Oskar Willibald, S. d. Försters Moriz Clemens Hippel Nr. 94. — Max Albert, S. des Fleischers Max Bernhard Schöne Nr. 25. — Marie Flora, T. des Maurers Gustav Max Brückner Nr. 309. — Außerdem ein totgeborener außerehelicher Sohn.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Martin Emil Schöne, Fabrikarb. Nr. 267, mit Emma Minna Ringel Nr. 86k. — Emil Max Weichold, Schuhmacher Nr. 56, mit Gina Marie Jacob Nr. 56.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Minna Martha, T. des Tagelöhners Johann Ernst Felse Nr. 136d, 6 M. 28 T. alt. — Außerdem eine uneheliche Tochter.

Genuß-, Kraft- und Linderungs-mittel bei Husten, Katarrh, Verschleimung, Reuchhusten etc.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig von W. S. Zickenheimer, Mainz, Von Tausenden empfohlen. Per Flasche 1, 1/2 und 3 Mark bei Rudolph Philipp, Großröhrsdorf.

Münster. Professor Bandois berichtet bei einer Mitteilung über die erfolgkräftigen Einrichtungen des Affenhanfes im Zoologischen Garten zu Münster wörtlich: Am 17. Febr. wurde uns von einem braunen Papiaua weibchen aus Westafrika (Guinea) ein Junges geboren, welches wir nach dem sensationellen Tagesereignisse — der Umlöschung des Fürstenthums Ferdinand's von Bulgarien — Boris getauft haben.

Meiningen. Der berühmte Einbrecher Prähler, der kürzlich auf unerklärliche Weise aus dem Zuchthaus in Untermaßfeld entwichen war, ist in der Nähe von Hofgeismar dingfest gemacht worden. Derselbe sitzt bereits in Untermaßfeld wieder hinter Schloß und Riegel.

Schwedt. Am Sonntag nachmittag ging der Maschinist des in Schwedt stationierten Regierungsdampfers „Marler“, Schmidt, in den Anlagen von Montplaisir spazieren, als er von dem dort ebenfalls auf einem Spaziergange befindlichen, geistesgestörten Drogisten Kreid angegriffen wurde. Schmidt, der glaubte, daß Kreid ihm etwas mitzuteilen habe, ging zu ihm heran. Plötzlich zog Kreid eine Lutzerol aus der Tasche und feuerte auf Schmidt, dem die Kugel in die Brust drang, so daß er sofort zusammenbrach. Von hinzueilenden Personen wurde der Thäter festgenommen und der Polizei übergeben. Der tödlich getroffene Schmidt wurde ins Krankenhaus geschafft. Schmidt besitzt eine Familie aus Frau und sechs Kindern.

Waldshut. Die kleinste Stadt Deutschlands ist nicht etwa auch die jüngste und sie hat nicht minder ihre Geschichte, als ihre größer gewachsenen Schwestern. Im Hauensteiner- oder Hohenland im badiſchen Kreis Waldshut liegt sie mit ihren einundertsechshundertfünfzig Einwohnern, welche in der illustrierten Familienzeitung für Alle Welt als ein ganz eigenartiger Menschenschlag geschildert werden. Sie gehören zu dem alten alemannischen Volkstamm und sind die malerisch schönsten Figuren des Schwarzwaldes. Ehemals gehörten die Gemeinden des Hohenlandes und mit ihnen Hauenstein zu einer „Einung“, einem Selbstverwaltungsverbande unter Oberhoheit des Erzhauses Oesterreich, unterlagen aber im Kampfe um ihre Unabhängigkeit gegen die mächtige Abtei St. Blasien. Der erste Anführer in diesem Kampfe war ein Salpetersieder Fridolin Albing, und nach ihm wurde derselbe der „Salpeterkrieg“ genannt. Und heute gibt es in Hauenstein noch sogenannte „Salpeterer“, die den jetzigen badiſchen Behörden zuweilen Schwierigkeiten machen und oft passiven Widerstand leisten, wenn es sich um die Erfüllung staatlicher Pflichten handelt.

Zwickau. Von einer Massenvergiftung wird aus Mülſen St. Micheln berichtet. Nach dem Genusse von Mehlkloßen ist dort die gesamte, aus 8 Personen bestehende Familie des Wirtschaftsbefizers Oskar Voitel schwer erkrankt. Der Schwiegervater sowie eine 7 jährige Tochter Voitel's sind bereits gestorben. Man vermutet, daß zu den Mülſen Mehl verwendet wurde, das mit Rattengift vermengt war.

Wien. Im israelischen Tempel der Seitengasse war die Trauung eines Witwers mit einem ungefähr 20 jährigen Mädchen angehängt. Genaue eine Stunde vor dem festgesetzten Termin wurde aber der Tempelvorstand im Kenntnis gesetzt, daß die Trauung nicht stattfinden; nach einer weiteren halben Stunde wurde die Abgabe widerrufen, das Brautpaar erlösch und die Zeremonie nahm gegen 2 Uhr ihren Anfang. Als der Prediger endlich an die Braut die übliche Frage richtete, ob sie in die Ehe einwillige, gab sie keine Antwort. Auf die Wiederholung der Frage rief dann das Mädchen ein lautes „Nein!“ Die sofortige Unterbrechung des Trauungsaktes war die selbstverständliche Folge. Der Brautgänger entfernte sich sofort aus dem Tempel, welchem Beispiele nach einiger Zeit auch die Braut und ihre Angehörigen folgten. Die Ursache in dieser peinlichen Scene soll in dem Umstande gelegen sein, daß die Braut erfahren hatte, der für sie erwählte Mann habe seiner ersten Frau eine schlechte Behandlung zu teil werden lassen. Von ihren Eltern gedrängt, gab sie schließlich doch ihre Zustimmung, um sich aber im letzten

Momente durch das „Nein“ im Tempel von der gehängten Verbindung zu retten.

Brag. Auf einer zehn Minuten von Brüg entfernten Flur veranft die Bahndarierfrau Wiedemann beim Unkrautjäten ins Erdreich, da plötzlich der Boden unter ihren Füßen nachgab. Auf ihr Hilffeschrei eilten rasch mehrere Arbeiter herbei, welche mit vieler Mühe die über drei Meter tief eingesunkene Frau hervorziehen konnten. Sie hatte mehrfache Verletzungen erlitten und konnte erst nach längerer Zeit zum Bewußtsein zurückgebracht werden.

Budapest. In der kleinen Ortschaft Kerüds hat sich dieser Tage ein schrecklicher Vorfall zugetragen. Der 7jährige Todor Ardelean war zu Besuch bei seinem in der Nachbarschaft wohnenden Oheim, der den Gast aufforderte, seinem 1 1/2-jährigen Sohne Bazul Gesellschaft zu leisten. Todor leistete der Aufforderung nur ungerne Folge, und um den kleinen Gesellschaftler von sich abzuhütteln, prügelte er ihn weidlich durch. Auf das Geschrei des mißhandelten Kindes eilte die Großmutter der beiden Knaben herbei, die, nachdem sie den größeren Enkel streng gerügt hatte, den Kleinen auf ihre Arme nahm. Der bössartige kleine Ardelean lief nun in das anstoßende Zimmer, wo er das geliebte Gewehr seines Onkels fand. Er nahm die Waffe von der Wand und schoß durch die halb geöffnete Zimmerthür auf seinen kleinen Vetter. Die Kugel durchbohrte dem kleinen Bazul das Herz und das unglückliche Kind starb sofort. Der jugendliche Mörder wollte auch seine Großmutter erschießen, er wurde jedoch daran rechtzeitig verhindert.

Nizza. In Monte Carlo tötete sich am Sonntag ein junger Deutscher namens Heinrich Meyer durch Zer schneiden der Halsader. Der Selbstmörder hinterließ einen Zettel mit dem einzigen Worte „Ruiniert“. (Als ob an einem solchen leichtsinnigen Menschen noch etwas zu ruinieren gewesen wäre!)

London. Der Krieg gegen die „Raukorklofen“ wird immer noch mit grausamer Energie fortgesetzt; es werden noch jetzt wöchentlich einige 900 Exemplare eingekauft und einige 700 „hinüberpediert“. Die Zahl derer, die seit dem 17. Februar, dem Tag, da das Schlachten begann, von der düsteren „Kethal Chamber“ verschlungen worden sind, ist jetzt 10,815, ein nettes Heer von Bau-Waus! Unter den Getöteten waren nicht weniger als 46 tolle Hunde — sagt wenigstens die Polizei.

New York. Der Heilsarmee wird in Cleveland bebenfliche Konkurrenz gemacht werden. Auf Veranlassung des Pfarrers der Kirche in Dunham Avenue wurde der Beschluß gefaßt, ein der Heilsarmee ähnliches Korps zu gründen. Die Organisation hat bereits stattgefunden und in den nächsten Tagen soll der erste Ausmarsch stattfinden. Das Korps wird an den Straßenecken Versammlungen mit Gesang und Musik abhalten. Es soll ferner von Haus zu Haus ziehen, und in jedem Hause, wenn keine Einwendung erhoben wird, sollen Andachten abgehalten werden. Eine große Anzahl Damen und Herren aus den besten Kreisen der Stadt hat sich freiwillig bereit erklärt, die Ausmärsche des Korps mitzumachen. Während die Heilsarmee den Abschaum der Menschheit zu bekehren sucht und sich in die Höhlen des Lasters begibt, ist es die Absicht der neuen Truppe, die Sünder in den Kreisen der Aristokratie zur Besserung zu bewegen. Man sieht dem Unternehmen mit großem Interesse entgegen, wenn auch kaum anzunehmen ist, daß die Leute bei den Aristokraten viel Glück haben werden.

Gerichtshalle.

Danzig. Wegen Gattenmordes verhandelte am Montag das hiesige Schwurgericht gegen den Sattlermeister Joseph Wallaszewski aus Garthaus. Derselbe hatte am 16. Januar d. seine Frau mit einer Feuerzange und einem Knüttel so lange geschlagen, bis sie ihren Geist aufgab. W. wurde trotz Beugens zu zehn Jahr Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt.

Görlitz. Vor dem hiesigen Schwurgericht

wurde, wie schon kurz gemeldet, ein seltener und merkwürdiger Fall verhandelt. Der Krämer Pufe aus Horla stand wegen eines vor 16 Jahren begangenen Mordes unter Anklage. Das Schlußergebnis der ganzen Verhandlung war, daß der von den Geschworenen allerdings nicht des Mordes, aber des Todschlags für schuldig erklärte Angeklagte von dem Gerichtshof außer Verfolgung und in Freiheit gesetzt werden mußte, weil das Verbrechen des Todschlags schon in 15 Jahren verjährt, also der am 2. März 1880 verübte Todschlag nicht mehr zu bestrafen war. Als höchst bedauerlicher Mangel wurde es empfunden, daß das Protokoll über die am 8. März 1880 erfolgte gerichtliche Beichöffnung des von Pufe erwürgten Dienstmädchens, seiner damaligen Geliebten, bereits im Jahre 1886 vernichtet worden war. Für derartige Schriftstücke, von denen nach 18 und 19 Jahren noch das Leben eines andern Menschen abhängen kann, sollte doch mindestens eine ebenso lange Frist zur Aufbewahrung vorgeschrieben werden, als die Zeit der Verjährung eines Mordes, nämlich zwanzig Jahre, beträgt. Ebenso auffallen mußte der Umstand, daß es schien, als ob damals gegen Pufe nicht einmal ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden war, soweit sich dies eben bei dem Fehlen der vernichteten Akten noch durch Vernehmung des damals thätigen Richters und des Gerichtsschreibers feststellen ließ, obgleich Pufe schon damals vom Volksmunde allgemein als der Mörder seiner Geliebten bezeichnet und ihm dies sogar von seinem früheren Dienstherrn einmal ins Gesicht gesagt wurde, ohne daß er etwas darauf erwidert hätte. Einigermassen dient zur Erklärung dieser Unterlassung der Umstand, daß der damalige Richter kurz nach der That in eine schwere Nervenkrankung verfiel, die einen Wechsel in der Fortführung seines Amtes notwendig machte. Günstig dagegen fiel die Sicherheit und Bestimmtheit auf, mit der die meisten der zahlreichen Zeugen auch heute noch ihre vor über 16 Jahren gemachten Wahrnehmungen bekundeten. Ihre Aussagen ergaben ein vollständig klares und erschöpfendes Bild des ganzen Vorganges. Pufe, der damals als Knucht bei einem Bäcker diente, war seiner Geliebten Anna Wegold, die in einer benachbarten Wirtschaft desselben Dorfes als Dienstmädchen in Stellung war, überbrüßig geworden, besonders weil er inzwischen ein reicheres Mädchen, seine jetzige Frau, kennen gelernt hatte. Pufe hat das Mädchen am Tage nach einer ansehenden Auslösung, die das vorher allerdings sehr niedergeschlagene und auch Selbstmordgedanken aussprechende Mädchen wieder ganz heiter und zuversichtlich gestimmt hatte, in seiner Schlafkammer erwürgt, die Leiche in einen großen Korb gepackt und diesen auf seinem Rücken nach einem nahen Gehbüsch getragen, wo er die Leiche an einem Gehbüschlein aufhängte. Bei dem Wegtragen der Leiche in dem Korb wollte ihn sogar jemand beobachtet haben, und zwar ein damals 15-16jähriger Lehrling seines Dienstherrn, der gerade über seiner Schlafkammer schlief und auch den Korb gehört haben soll, den das Ringen des Mörders mit seinem Opfer verurteilt haben muß. Dieser wichtige Zeuge aber, der, wenn er damals vernommen worden wäre, wohl unzweifelhaft Pufe's Verurteilung herbeigeführt haben würde, ist schon seit Jahren gestorben; seine Wahrnehmungen werden jetzt von seiner Mutter, der er sie einige Zeit nachher mitteilte, bekundet. Daß er nicht gleich hervorgetreten sei, habe er mit seiner Furcht vor dem sehr starken Pufe begründet, der ihn schon einmal mit Todschlagen bedroht habe, wenn er von den Besuchern der Wegold zu andern spreche. Was endlich die Vermutung eines Selbstmordes des Mädchens fast vollständig ausschloß, war die bestimmte Aussage des Zeugen, der die hängende Leiche zuerst gesehen und abgenommen hatte: die Bandwürmer des Mädchens hätten mehrere Schritte von dem Baume entfernt, ganz ordentlich dagestanden, und doch hätten die Strümpfe an den Füßen keine Spur von der Nässe und dem Schmutz der Weise gezeigt, sondern seien ganz rein und trocken gewesen. Diesen Aussagen gegenüber nahmen die Geschworenen die Thäterschaft des Pufe an, konnten sich aber nicht entschließen, die Frage der Ueberlegung zu bejahen. So konnte ein Urteil nur

wegen Todschlags erfolgen, der aber, wie bemerkt, schon verjährt ist. Der für schuldig befundene Angeklagte wurde frei aus der Haft entlassen. Es bleibt nun abzuwarten, welche Folgen für ihn der moralische Eindruck seiner Schuldigprechung auf sein weiteres Dasein haben wird.

Pofen. Das Militärgericht verurteilte den Intendantur-Sekretär Becker, der vor fünf Monaten in Untersuchungshaft genommen wurde, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 2 Jahr 6 Monat Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust. Der damals mitverhaftete Intendantur-Kanzleirat Kruppka hatte sich bald darauf in seiner Zelle erhängt.

Buntes Allerlei.

Gütet eure Kinder vor dem frühzeitigen Sitten auf der kalten Erde! Dieses Mahnmort richtet der Kinderarzt Gttinger an die Mütter, indem er schreibt: Viele, denen die Wartung und Pflege von Säuglingen oder kaum des Sittens und Gehens fähigen Kindern obliegt, glauben den Kleinen eine Freude zu bereiten, und sehen es als Abhänger des Körpers an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Plätzen aufgeführten Sand oder sonst auf Wiesen und Gärten umhergehen und umherkriechen lassen. Das ist ein gefährliches Wagnis, da die bis in den Monat Juni hinein während Feuchtigkeit der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungenügend schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken muß. Aus den anfänglich gar nicht beachteten Erkrankungen entstehen der Blase und Nieren und nicht selten bereitet eine Gebärmutterverwundung dem sonst kerngesunden Kinde in wenigen Tagen ein höchst schmerzvolles Ende.

Die beiden Napoleons und der Buchstabe M. Eine eigentümliche Rolle spielte im Leben des ersten und des dritten Napoleon der Buchstabe M. In der Militärakademie war Marbeuf der erste, dem der geniale Geist des jungen Bonaparte auffiel. Bei Marengo erschloß der Corsen seinen ersten großen Sieg. Melos hieß der General, dem er in Italien den Oberbefehl über die französische Armee entzog. Mortier war einer seiner tapfersten Generale. Moreau betrog ihn und Murat bestieg durch seine Gnade den Thron von Neapel. Marie Louise teilte seinen Thron und seine Macht. Moskau war der Anfang seines Untergangs. Metternich war sein gewandtester diplomatischer Gegner. Sechs seiner Feldmarschälle und 26 seiner besten Generale begannen ihren Namen mit M. Sein bester Freund war Maret, Herzog von Bassano. Seine erste Schlacht war die bei Montenotte, seine letzte die bei Mont St. Jan (Waterloo), sein erster Kammerdiener sei M. de Montesquieu, sein letzter Wohnsitz in Frankreich Malmaison. Er ergab sich schließlich dem Kapitän Mailand und brachte ihn nach Montalton und Marohan. Sein Neffe Napoleon III. heiratete eine Gräfin Montijo, sein bester Freund war der Herzog von Morny, und sein größter Feind Mazzini. Den größten Sieg erfocht die französische Armee unter seiner Regierung bei Marmelon. Seine bedeutendsten Marschälle waren Mac Mahon, der Herzog von Magenta und Malakow. Solferino, wo er seinen erfolgreichsten Sieg gewann, liegt am Ufer des Minio. Seine Treulosigkeit gegen Kaiser Max von Mexico beschleunigte seinen Untergang. Von den englischen Politikern stand ihm keiner so nahe wie Malmesbury. Sedan, das Ziel seiner Macht liegt an der Waas, der Fall von Metz untergrub die letzte Möglichkeit seiner Rückkehr nach Frankreich und er ging zu Grunde, weil ihm in Moltke der größte Feldherr unseres Jahrhunderts gegenüberstand.

Mißverständen. Antsrichter: „Der hier anwesende Zeuge, Herr Banker Silberstein, will von Ihnen bestohlen sein, was haben Sie darauf zu erwidern?“ — Arrestant: „Daß ich dazu sehr gern bereit bin; darf ich vielleicht mir die Frage erlauben, wo der Herr wohnt?“ **Liebeserklärung.** „Ich liebe Sie, mein Fräulein, Sie sind meine Göttin! Würden Sie mir nun gestatten, das ö in ein a umzuwandeln zu dürfen?“

„Verbirgst du dir nichts, Karl? Siehst es nicht mit uns? Laß mich teilnehmen an deinen Sorgen!“

„Bis jetzt sind es noch keine Sorgen, Marie.“

„Er fuhr mit der Hand über die Stirn, wie, um die Wolken, die dort lagerten, wegzuwischen.“

„Ich hoffe, das Verlorene bald wieder einholen zu können, aber eben deshalb kann ich jetzt nicht ins Ausland gehen, nur für drei Wochen, von hier weg.“

Wenn ich von Einschränkungen sprach, so meinte ich damit auch nur alles das, was, ohne auszuweichen, geschehen kann. Minnas Hochzeit muß so gefeiert werden, wie wir es beabsichtigen haben, es darf bei Gustav und dessen Eltern durchaus kein Zweifel aufkommen, daß ich hoffe, so gut wie früher. Geht alles wie ich hoffe, so gehe ich im September nach Kissingen und nehme Bertha mit; unterdessen machst du mit Julius deinen gewöhnlichen Besuch bei deiner Schwester. Vielleicht kann Rudolf uns noch ins Bad begleiten oder doch nachkommen.“

„Ja, er wird Rudolf! Ich fange an, seinen Namen zu hassen. Du denkst doch nicht im Ernst daran, ihn Bertha anbieten zu wollen?“

„Gewiß nicht, dazu halte ich das Kind zu hoch; wenn er sie aber lieben lernt und sie ihn, dann gebe ich ihm Freundschaft meine Einwilligung.“

„Der Herr ist noch frei und die Zuneigung von diesen jungen Mädchen fällt gern auf ältere Männer.“

„Ja, um dann später zu ihrem Unglück zu finden, daß sie ihr Herz nicht kannten und es für einen andern sprüht.“

„Doch nicht, Marie, wenn der Mann sein Weib zu fesseln weiß und bei ihm ein guter Grund ist.“

„Das kommt doch wohl nur in Romanen vor.“

„Er ist zu alt.“ Marie beharrte auf ihrer Ansicht. „Dann, wie lange ist es, daß du ihn nicht mehr gesehen hast? Wer weiß, was das Leben in New Orleans aus ihm gemacht hat. Ich kann mich mit dem Gedanken nicht befremden und begreife dich nicht.“

„Ma, hast du denn gar keine Ahnung, was Rudolf zur Zeit in die Ferne trieb? Ihr Frauen seid doch sonst nicht so blind!“

„Was meinst du? Was soll ich wissen?“

„So wüßtest du wirklich nicht, daß Rudolf dich heiß geliebt, es als sein größtes Glück betrachtet hätte, wenn du seine Frau geworden wärest? Ist du denn wirklich so blind gewesen? Ich kann es nie und nimmer glauben.“

Eine dunkle Idee schoß der Frau ins Gesicht; wie jugendlich frisch sah sie dadurch aus. Erregt, fast ängstlich rief sie aus: „Es ist nicht möglich, Karl! Sage, daß es nicht so ist! Er war immer so kalt, so zurückhaltend, wie konnte ich so etwas ahnen? Zauder!“

„War deine Liebe anderswo gefesselt, ja wohl, Liebchen, ich weiß das. Höchstbestimmter brach es ihm fast das Herz, als er hörte, du habest mir das Jawort gegeben. Begreift du nun, warum ich es gern sähe, wenn Bertha, so ganz dein Ebenbild, nur feuriger, sprühender, ihn fesseln und lieben könnte? Einen Mann so treu, so ehrenhaft wie Rudolf, findet man selten. Dabei war er lebenswürdig und fein gebildet. Doch lassen wir die Sachen ruhen, bis er hier ist und wir sehen, ob er sich nicht verändert hat.“ — Was gibt es, Minna?“

Das junge Mädchen kam rascher und leb-

hafter, als man an ihr gewöhnt war, ins Zimmer, sie hielt eine Zeitung in der Hand. „Papa, weißt du, daß in Waldheim der eigentliche Besitzer wieder eingezogen ist? Es steht in der Zeitung.“

„So? Sonderbar, daß ich nichts davon hörte! Jedenfalls wäre es ganz angenehm, wenn ich vermüßte den nachbarlichen Verkehr sehr.“

„Es ist aber eine Frage, ob der Besitzer uns für ebenbürtig halten wird.“ sagte Minna spöttisch, „ich möchte es bezweifeln, denn kaum wird ein Graf Berkow zugänglicher sein, als Oskar Werner es gewesen. Wir kann es zwar gleichgültig sein, den Hochmut dieser Leute aber kann man sehr gut.“

„Wüßtest du mir nicht sagen, mein kluges Töchterchen, wo du mir diese Weisheit geholt hast?“ fragte Herr Endler, indem er leicht die Stirn runzelte. „Ich sollte denken, daß du mit deinen achtzehn Jahren solche Erfahrungen noch nicht machen könntest. Laß dir raten, die Ansichten Gustavs nicht so unbedingt anzunehmen, sondern deine Augen selbst offen zu halten. Gustav hat in hohem Grade den nicht sehr lobenswerten Hochmut vieler Industriellen und eine Antipathie gegen den Adel. Ich weiß sehr gut, daß es in jedem Stande gute und schlechte Menschen gibt; unrecht ist es aber, alle zu verurteilen. Verne du erst die Welt kennen, ehe du so entschieden ein Urteil abgibst. Laß mich den Artikel lesen.“

Minna warf den Kopf auf, richtete dem Vater die Zeitung und sagte pikiert: „Nun ja, Gustavs Meinung ist mir maßgebend, und wenn ich sie annehme, so ist das doch meine Sache, damit verließ sie das Zimmer.“

„Minnas Charakter entwickelt sich unter Gustavs Leitung nicht zum besten.“ bemerkte die Mutter. „Mein liebe Marie, wir haben uns aber dadurch, daß wir sie ihm so früh verlobten, des Rechtes gegeben, sie anders zu ziehen. Sein Einfluß gilt jetzt mehr bei ihr, als der unsere. Schließlich, wenn er mit ihr zurielien ist, können wir uns beruhigen. Jedenfalls paßt sie zu ihm und seiner Familie. So leid es mir thut, daß das Kind so weit weg kommt, so bin ich doch froh, mit Gustav nur gelegentlich verkehren zu müssen. Er ist zu sehr Egoist, um je für Gustav Halt und Stütze zu sein, Ihr müßtet Euch denn ganz in seine Ansichten fügen; so Gott will, gebrauchen wir ihn auch nicht. Da kommt Inspektor Walter, er scheint es ziemlich eilig zu haben. Auf Wiedersehen, Frauchen, wartet nicht auf mich, wenn ich zum Frühstück nicht rechtzeitig da sein sollte.“ Frau Endler blieb noch einen Augenblick sinnend sitzen. „Armer Rudolf, daß ich davon keine Ahnung hatte! Wie gut er seine Gefühle zu verbergen wußte! Es sieht ihm ganz ähnlich, aus Freundschaft für Karl sich zurückgehalten zu haben. Wer weiß — doch nein, mein Karl hat mich unendlich glückselig gemacht, einen besseren Mann giebt es nicht. Ob Rudolf überwinden hat? Da! Zwanzig Jahre! — Marie, sei nicht thöricht und glaube, man könne dich nicht vergessen. — Meine Bertha, mein Herzblatt! — Lassen wir den Dingen ihren Lauf, es kommt doch nicht anders, als es kommen soll. Wir kurzlichigen Sterblichen können das Schicksal nicht nach unserem Sinne modeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Gingang

Grossröhrsdorf.

von Neuheiten in:

Damen-Jaquetts in schwarz u. bunt, von 4 Mk. an.
 Capes, Umhänge u. Kragen „ „ „ „ „ 1 „ „
 Neuheiten in Kleiderstoffen.
Ferdinand Bösen.



Turnverein.

Mit nächstem Monat **Mai** nimmt das

Kinderturnen

(für **Schulpflichtige**) wieder seinen Anfang. Es werden daher alle Eltern, Vormünder und Lehrer gebeten, ihren Kindern die Erlaubnis hierzu zu geben und zu regelmäßigem Besuche des Turnunterrichts anzuhalten, um die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder zu fördern.

Die Leitung haben wieder Herr Turnwart **Hermann Behold**, sowie dessen Stellvertreter Herr **Martin Oswald** gütigst übernommen.

Anmeldungen für Mädchen sind nächsten **Sonntag** nachm. **2 Uhr**, für **Knaben** **1/2 3 Uhr** auf dem **Turnplatz** (Deutsches Haus) zu bewirken, wobei eine Anzahlung von **20 Pf.** zu erfolgen hat.

Der Turnwart
 durch
Arth. Gebler, Vors.

Gasthof „Goldene Aehre“ Friedersdorf.

14. Mai **Himmelfahrtstag** 14. Mai
 nachmittags 4 Uhr:

Auftreten des **Kunstmeisterfahrers der Welt**,
Herrn Gustav Döring
 mit Herrn **Dueßkünstler A. Müller.**

Humoristische Fahrten,
 gefahren von Mitgliedern des

Rover-Klubs „Falke“ Dresden-N.

Während der Pausen **Konzert der Pulsnitzer Stadtkapelle.**

Hierauf **große Ballmusik.**

Eintritt 50 Pf.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
 NB. **Fahrradschub.**

Anfang 4 Uhr.
D. Bergmann.



Zur geneigten Beachtung!

Alle Sorten

Kinderwagen

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen verkaufe ich und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.

Reparaturen werden bestens wieder hergestellt.

Ludwig Rosenfranz, Stellmacher,
 Großröhrsdorf Nr. 221 d neben Bäcker Kunze.

Haupt-Gewinn event.
 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne
 garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
10 Millionen 746,990 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 112,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist eventuell 500,000 Mark.

Prämie 300,000 Mark	46 Gewinne a 5000 Mark
1 Gewinn a 200,000 "	126 Gewinne a 3000 "
1 Gewinn a 100,000 "	206 Gewinne a 2000 "
2 Gewinne a 75,000 "	732 Gewinne a 1000 "
1 Gewinn a 70,000 "	1348 Gewinne a 400 "
1 Gewinn a 65,000 "	42 Gewinne a 300 "
1 Gewinn a 60,000 "	138 Gew. a 200, 150 "
1 Gewinn a 55,000 "	35327 Gewinne a 155 "
2 Gewinne a 52,000 "	8961 Gew. a 134, 104, 100 "
1 Gewinn a 40,000 "	9249 Gew. a 73, 45, 21 "
3 Gewinne a 20,000 "	im Ganzen 56,240 Gewinne
21 Gewinne a 10,000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.
 Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 M., in der 3. Klasse auf 60,000 M., in der 4. Klasse auf 65,000 M., in der 5. Klasse auf 70,000 M., in der 6. Klasse auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur **6,-**
 „ halbe „ „ „ **3,-**
 „ viertel „ „ „ **1,50**

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungsplan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die 7 Klassen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

21. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Becksher,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftl. **Sauswader Revier** am **Kesselberg** sollen
Dienstag, den 5. Mai d. J.,

50 rm harte und weiche Scheite,
 30 rm harte und weiche Rollen,
 213,5 rm harte und weiche Stöcke,
 43,45 Wellenbündel weiches Reisig,
 Schlag Abteilung 10 ur und Abteilung 12 ee,

unter den zeitberigen Bedingungen versteigert werden.
Versammlung früh 9 Uhr im Holzschlage 12 ee.
 Rent- und Forstverwaltung **Pulsnitz**, am 26. April 1896.
Fr. Albricht.

Näh-Maschinen

Säbriiche Produktion
 80,000 Maschinen.

aus der weltberühmten Fabrik von **Seidel und Naumann** in **Dresden** hält auf Lager und empfiehlt solche zu den billigsten Fabrikpreisen

Hochachtungsvoll
A. Max Horn.

Homöopathischer Verein.

Der Bruderverein **Ohorn** feiert **Sonntag, den 3. Mai**, sein **Stiftungsfest**, bestehend in **Konzert und Tanz**, in den **3 goldenen Sternen**, Anfang **6 Uhr**, wozu an unseren Verein nebst Frauen Einladung ergangen ist. Abmarsch **5 Uhr** vom Vereinslokal.

Zahlreiche Beteiligung wünscht d. V.

Jugendverein.

Sonntag den **3. Mai** nachmittags **5 Uhr** **Monatsversammlung**, Ball betr. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. D. V.

Auktion.

Sonntag, den 3. Mai, von nachm. **3 Uhr** an gelangen in dem **Grundstück Nr. 152b** in **Brettnig** 1 Hobelbank, 1 Drehbank, verschiedenes Tischlerwerkzeug und anderes mehr gegen Barzahlung zur Versteigerung durch **K. Kunath**, Ortsrichter.

Theater in Großröhrsdorf. (Zum grünen Baum.)

Sonntag den **3. Mai** 1896 (wegen Vorbereitung zu **Schüzenlied** fällt die Kinder-Vorstellung aus), abends von **8 Uhr** an: Auftreten des gesamten Personals: **Das Schützenlied**. Große Posse mit Gesang und Tanz von **Treptow**.

Montag den **4. Mai** (auf viel's Verlangen zum **2. Male**): **Das Glück im Winkel**. Schauspiel in 3 Akten von **H. Sudermann**.

Dienstag den **5. Mai**: **Der Mann im Monde**. Berühmtes Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von **Jacobson**.

In Vorbereitung: **Gewonnene Herzen** oder **North und Süd**.

Ergebenst ladet dazu ein
Otto Schmidt, Direktor.

Ein ehrliches, freundliches **Mädchen** von **15 bis 17 Jahren** wird nach **Pischofswerda** zu mieten gesucht. Näheres bei

Adolf Philipp, Brettnig Nr. 6.

Markt **Pischofswerda**: **Omnibus-Gelegenheit**. Abfahrt **1 Uhr**.
Clemens Schiedrich, Brettnig.

Das Neueste in

Kleiderstoffen

empfehle zu billigsten Preisen in größter Auswahl
Hermann Schölzel, Nr. 75.

Die be-

sten Nähmaschinen

kauft man nur unter 3jähriger Garantie bei
Fritz Zeller, Brettnig.

Arbeitslosen und Blusen

empfehle in reicher Auswahl.
Hermann Schölzel, Nr. 75.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starkbesetzte **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Otto Haus**.

Gasthof zur Linke.

Morgen Sonntag **starkbesetzte Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Wolf Beeg**.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag starkbesetzte **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **H. Grohe**.

Kleide Dich fein.

Wenn Du willst, daß sich das Leben froh und heiter Dir soll geben und das Glück Dir immer willig: **Kleide Dich billig!**
 Wenn Du willst, daß recht von Herzen Du kannst lachen stets und scherzen, immer frisch und froh Dein Mut: **Kleide Dich gut!**
 Aber wenn Du, sonder Tadel, wandeln willst stets wie von Adel, geh zur **„Gold-Gins“** nur hinein: **Kleide Dich fein!**

Offerierte zu festen Preisen.

Herren-Paletots nur von **M. 7,50** an, Herren-Paletots prima nur von **M. 14** an, Herren-Pelzrinemäntel von **M. 12** an, Herren-Anzüge nur von **M. 8,50** an, Herren-Anzüge, prima nur von **M. 12** an, Herren-Joppen nur von **M. 3,50** an, Herren-Joppen prima nur von **M. 5,75** an, Herren-Hosen nur von **M. 1,75** an, Herren-Hosen prima nur von **M. 3,75** an, Herren-Anzüge nur von **M. 5,50** an, Herren-Pelzrinemäntel nur von **M. 8** an, Anaben-Anzüge nur von **M. 2** an, Anaben-Paletots nur von **M. 2,25** an, Anaben-Joppen nur von **M. 2,50** an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldene Gins

1. 2. u. 3. Stage. **1 Schloßstraße 1** 1. 2. Stage.

Alle Sänger,

Gesangvereinsdirigenten, Musiklehrer, überhaupt Musiktreibende sollten schon in ihrem Interesse nicht versäumen, vor Ergänzung ihres Notenbestandes sich die Verzeichnisse über die Art der Musik, welche man wünscht, kommen zu lassen.

Reichhaltigstes Lager aller Art von Musikstücken. Großen Rabatt. Bezug kostenfrei.
R. Fröhliche, Musikalienhandlung,
 Leipzig, Ritterstr. 32.

Mein Atelier

für künstlichen
Zahnerlat

empfehle einer geneigten Beachtung.
Prompte Bedienung.
Billige Preise.
 Hauswalde Nr. 57. **Rich. Geißler**



Illustrirtes Unterhaltungsblatt
 Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

—♦— Sprüche. —♦—

Der Strom der Thränen ist nicht bese,
 Doch wäscht man Gold aus seiner Quelle. Nachdenken doch immer Mühe macht.
 Wie gut man euch auch vorgedacht. Göthe.

—♦— Um Liebe und Geld. —♦—

Roman von Friedrich Meißner.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Mehltsack schlug ...
 diesen Worten ganz giftig
 auf den Tisch, und das war
 mir ganz recht, denn ehe
 ein anderer das Mädel
 das Geld kriegt, lieber greife
 selber zu; schon aus dem Grunde,
 weil ich Sie dann wieder auf die
 Arme bringen kann, mein guter
 Freund! — Wir wurden also einig;
 bald ich mich auch mit der Else
 verständigt haben werde, ist die
 Hochzeit, und dann erhalten Sie
 Ihre elftausendfünfhundert Thaler.
 Sie gesagt, wir können uns gegen-
 seitig gratulieren, denn uns beiden
 geholfen.
 Gustav hatte schweigend zugehört.
 und zu hatten seine Lippen ein
 wenig gebebt, wenn ein stehendes
 Wasser ihm durchs Herz zog. Jetzt
 war ihm der Widerstand, den er
 in seinem Liebeswerben von An-
 fang an bei Krüffow gefunden hatte,
 plötzlich geworden.
 „Sie werden bei der Else kein
 Glück haben, Herr Baron.“ begann
 nach einer Pause.
 „Baruba riß erstaunt die Augen
 auf.“
 „Ich kein Glück bei dem
 Mädchen?“ fragte er. „Das wäre!
 Adonis bin ich freilich nicht,
 aber doch auch noch lange nicht der
 glücklichste. Außerdem weiß ich die
 Brautzimmer zu nehmen.“
 „Die Else aber nicht.“
 „Das wird sich herausstellen.“
 „Ja, das wirds, und je eher je
 eher. Sie werden finden, daß Sie
 geirrt haben, Herr Baron —
 sowohl, als auch ihr Vater,
 Herr Müller ... Wahrhaftig, ich



Eine Frage. Von E. Thöni.

schäme mich, daß ich so lange hier
 ruhig geessen und das alles an-
 gehört habe!“
 Der junge Mann sprang auf,
 keuchend vor Erregung.
 „Hallo, Menschenkind, was ist
 Ihnen?“ rief der Baron bestürzt.
 „Man könnte ja fast meinen, daß
 Sie der Liebhaber seien, dem
 Krüffow den Stuhl vor die Thür
 gekickt hat!“
 „Else wäre heute meine Frau,
 wenn Sie mich nicht an den Bettel-
 stadt gebracht hätten, Herr Baron
 von Baruba!“ verietzte Gustav in
 auflockerndem Grimm.
 „Donnerwetter!“ rief der Baron
 ganz erschrocken. „Menschenkind,
 so also liegt's? Warum haben Sie
 das nicht gleich gesagt?“
 „Es war schon genug, durch Sie
 um Hab und Gut zu kommen.“
 fuhr Höhn bitter fort, „wenn ich
 nun auch noch die Else durch Sie
 verlieren sollte, das wäre hart —
 nicht wahr, Herr Baron?“
 „Wahrhaftig, Mann, das wäre
 hart!“ bestätigte Baruba aufrichtig.
 „Wir müssen uns das Ding ruhig
 und vernünftig überlegen, Freund
 Höhn. Wie Krüffow mir aber sagte,
 kriegen Sie das Mädchen auf keinen
 Fall — Sie müßten denn gerade
 mit ihr durchbrennen. — Dann aber
 rückt der Alte ganz sicher keinen
 Pfennig Mitgift heraus.“
 Sein Zuhörer machte eine Be-
 wegung.
 „Sie wollen sagen, daß Sie
 nach dem Mammon nichts fragen.“
 fuhr der Baron fort. „Der Mann
 aber, der ein Weib nimmt, ohne zu

wissen, ob er morgen auch noch ein Stück Brot und ein Obdach haben wird, ist meines Trachtens ein Narr.“

„Eise wariet, und ich kann arbeiten.“

„Ist nicht etwas viel verlangt von dem armen Mädel, so lange zu warten, bis Sie wieder etwas vor sich gebracht haben?“

„Sie hats versprochen,“ versetzte Gustav düster.

„Wenn ich ihren Vater aber recht verstand, so hat Eises ehemaliger Liebhaber sie von allen Zusagen und Versprechen entbunden.“

„Das habe ich gethan; sie wird aber dennoch auf mich warten.“

„Das fragt sich. Sie ist bei ihrem Vater, und der wirds an nichts fehlen lassen, sie zu anderer Ansicht zu bringen.“

„Ich kann ihr fest vertrauen.“

„Ohne Zweifel. Dann werden Sie aber auch nichts einzuwenden haben, wenn ich mein Glück bei ihr versuche. Gewinne ich das Mädel, dann verlieren Sie an ihr nichts. Im Gegenteil, dann kann ich Ihnen meine Schuld bezahlen, und Mädels gibts noch mehr in der Welt. Das wäre eine vernünftige Ueber-einkunft, in der That die einzige, die uns beiden aus der Klemme helfen kann.“

„Sie müssen einen anderen Ausweg finden!“ rief Gustav mit verbissenem Grimm, denn in seinem Herzen begann eine wütende Eifersucht sich zu regen.

„Ich wollte, es wär ein anderer da, aber es gibt keinen,“ versetzte Zaruba, „und Sie sind thöricht, wenn Sie sich selber und mir im Rechte sehen wollen. — Menschenskind, ein Mädel ist doch so gut wie andere, und wenn Haus und Geldbeutel bei Ihnen wieder voll sind, dann haben Sie die Auswahl.“

Er runzelte die Stirn und trank in halbem Unwillen sein Glas aus.

„Sie werden sich trotzdem nach einem anderen Ausweg umsehen müssen, Herr Baron,“ entgegnete Gustav; „jedemfalls aber werden Sie diesen Plan aufgeben. Mein Vater hat mir ein Mittel hinterlassen, mit dem ich Sie, wenn es sein muß, dazu zwingen kann.“

Zarubas Gesicht wurde dunkelrot, und ein trotzig drohender Blick schoß aus seinen schwarzen Augen. Er goß sein Glas wieder voll und leerte es auf einen Zug; dann drückte er sich in den Sessel zurück und warf ein Bein über die Armlehne.

„Sie wollen sich also aufs hohe Pferd setzen, Freund Höhn,“ knurrte er. „Nur zu! Ich hole mir das Mädel, zahle Ihnen Ihr Geld und dann können Sie meinewegen zum Teufel reiten!“

Gustav war auf die Thür zugegangen. Er blieb auf halbem Wege stehen und wendete sich um.

„Ueberlegen Sie erst, mit wem Sies zu thun haben, Herr Baron von Zaruba,“ sagte er. „Was ich verloren habe, kann ich wieder erwerben, was Sie mir aber nehmen wollen, das gebe ich nicht auf, ohne bis aufs äußerste darum zu kämpfen. Und wenn das Mittel wirksam ist, das mein Vater mir in die Hand gegeben hat, dann sollen Sie der Gewinner nicht sein!“

Zaruba sprang auf und stand mit einem Satz dicht vor Gustav Höhn, den er beim Arm ergriff. Seine mächtige Gestalt schien im Horn noch zu wachsen.

„Die beiden Männer schauten einander feindselig in die Augen. Zaruba war bei weitem der größere, auf Gustavs bleichem Antlitz aber lag eine solche Entschlossenheit, und seine Gestalt war so gedrungen und sehnig, daß er, wenn es galt, sicherlich nicht den kürzeren gezogen hätte.“

„Ihr Vater war ein braver Mann,“ rief der Baron mit seinem dröhnendsten Brustton. „Er hat mich gerettet, als ich am Rande des Abgrunds stand. Ich hab's nicht gewollt, daß er oder die Seinen dadurch in Ungelegenheit und Not kommen sollten, und er hat auch nicht gewollt, daß die alte Sache wieder aufgerührt und mir ins Gesicht geschleudert werde. Leider ist's anders gekommen. Ihre Mutter und Sie sind durch Ihres Vaters gute That in Schaden geraten, und mir ist mein altes Verschulden wieder vorgehalten worden. Wissen Sie denn, worin das bestanden hat?“

„Nein, noch weiß ichs nicht, aber ich kanns jederzeit erfahren. Ich habe die Beweise in Händen, und werde, wenns sein muß, Gebrauch davon machen.“

„Mögen Sie das halten, wie Sie wollen, ich werde Ihnen gegenüber meine Schuldigkeit thun, wie ich Ihrem Vater versprochen habe. Im übrigen aber lasse ich mich von keinem Menschen drängen oder zwingen, auch von Ihnen nicht, Freund Höhn. Thun Sie, was Sie nicht lassen können; den Fuß, den ich einmal im Bügel habe, ziehe ich nicht wieder zurück.“

Gustav ging hinaus, ohne ein Wort zu erwidern. Im Innern bereute er, daß er sich zu der Drohung hatte hinreißen lassen, aber nun wars zu spät.

Zarubas Horn verschwand, sobald er sich allein sah. Er setzte sich nieder und schenkte sein Glas wieder voll. Als er ausgetrunken hatte, versank er in Grübeln.

„Ob ich das Mädel fahren lasse? . . . Ei, Dummheit! kriegt sie ja doch nicht, das steht fest. Nehm ich sie aber, ist's ebenso zu seinem besten, wie zu meinem. Daß der Narr nicht einsehen will! . . . Nein, die Gelegenheit ist zu gut, mag er reden und thun, was er Lust hat.“

Er goß den Rest der Flasche ins Glas und hielt es gegen das Licht.

„Auf Dein Wohl, kleine Müllertochter!“

4.

Die Herbstsonne lag über Wald und Feld und glitzerte auf dem Spiegel des Flüsschens, welches an der Krümmung der Mühle vorüberfloß.

Sie schien auch hinein in das Fenster der Stube, wo Gustav Vater vor der heruntergelassenen Klappe des alten Schreibetisches saß und, gedankenvoll in den hohen Stuhl zurückgelehnt, glattrasiertes Kinn strich.

Aus dem Nebenzimmer kam das Geräusch eines zugeschobenen Kommodenkastens.

„Eise!“ rief der Müller.

„Ja, lieber Vater,“ antwortete die Stimme des Mädchens, das sogleich unter der Thür erschien.

„Komm her, mein Kind“ — er streckte ihr die harte Hand entgegen. „Mußt mir nicht so im Hause herumwurmeln, Tochter,“ sagte er, sie zu sich heranziehend. „Es ist Dir ja nichts böses geschehen. Sei wieder meine alte fröhliche Eise und ver-die Sache. Glaubst Du denn, ich würde etwas von Dir langen, was nicht zu Deinem besten wäre?“

Eise stand mit gesenktem Kopfe. „Nein, lieber Vater,“ wortete sie kaum hörbar.

„Na, siehst Du. Was Du da neulich Abend in Höhns gesagt hast, das soll vergessen sein. Ich hoffe aber, daß Du nie wieder so entgegentrittst. Nimm Dir Deine Schwester Bertha als Warnung. Die heiratete einen Mann, der sie nicht ernähren konnte, und nun habe ich sie wieder auf dem Hals. Solche Dinge gibts viele, wie Du auch sehr gut weißt.“

Gustav konnte doch aber nicht dafür, daß sein Vater in solcher Lage zurückließ,“ versetzte das Mädchen furchtsam.

„Ich sage auch gar nichts gegen ihn, ich will aber, daß nicht mehr von ihm rede und nicht mehr an ihn denkst. Mann, den Du haben sollst, wähle ich selber für Dich. Deine Erziehung hat mich schon sehr gelehrt, Du hast gelernt, wie Dein Schwister und nun sollst Du auch eine Dame werden, die meine Freude habe. Das ist ein fester Wille; Du mußt mich. So, das wars, was ich Dir so wollte.“

Er stand auf, streichelte ihr liebevoll das Haar und verließ dann das Zimmer.

Eise faltete die herabhängenden Hände und blickte thränenumflorten Auges hinaus in die sonnige Landschaft. Von Kindern an wußte sie nicht anders, als daß des Vaters Befehle eben so unantastbar waren, wie die Gebote Gottes. Sie mußte gehorchen, das wußte sie. Andererseits aber durfte sie doch Gustav die Treue nicht brechen . . .

Draußen auf dem Landwege kam der Hufschlag eines galoppierenden Pferdes näher und näher. Er verhallte vor der Mühle. Eise schaute vorgeneigt durchs Fenster und sah, wie Baron von Zaruba sich aus dem Sattel schwang. Krümmend grüßte ihn und deutete lächelnd mit dem Daumen auf das Haus.

Eise fuhr zurück und legte die Hand an das sich unwillkürlich zusammenkrampfende Herz. Eine plötzliche Ahnung überkam sie eilte verwirrt hinaus.

Ihr Vater hatte mit dem Baron leise einige Worte gewechselt, daraufhin war Zaruba in das Haus gegangen und in einige Stuben hineingeschaut. Als er dieselben leer fand, spazierte er hinaus in den hinter der Mühle am Flüsschen gelegenen Garten. Er war etwas weniger nachlässig gekleidet, sonst, und klopfte während des Ganges mit der Reitgerte an Stulpen.

Eise stand bei der Scheune und fütterte die Hühner; als den Baron auf dem Hofe erscheinen sah, erschraf sie, schlüpfte fertig um die Ecke und verbarg sich im Bienenschauer. Sie wußte ihm aus dem Wege gehen. Sie empfand einen vorher noch gespürten Widerwillen gegen ihn, den sie sich nicht erklären konnte, der sie aber vollständig beherrschte; dabei ahnte sie dumpf, daß nur ihrewegen gekommen war und jetzt ihrer Spur in dem geharkten Sande folgte.

Nach wenigen Augenblicken stand er vor ihr in dem von Bienen durchsummten Häuschen und zwar so, daß er den Gang versperrte. Er begrüßte sie freundlich und leichtsin, wußte sie zu erstaunt, ängstlich und abwehrend anblickte.

„Ich bin glücklich, Sie allein zu treffen, Mamjell Eise,“ rief er, indem er sie aufmerksam betrachtete. „Ich möchte mit Ihnen reden — wenn Sie gestatten.“

Sie schau
um ganz eig
berücksicht
gut ab.
„Ich bit
diensten.“
„Ich ha
eraus,“ fin
Damen nach
das Wort in
„Mamj
geprochen.
„Ich wenig
nem aller
Warte
wirds“ J
ie mit er
Mutwillen.
Berlegenheit
hatte sie
wiebergefun
Warten
„Eise?
„Ich war
nicht wart
„Bitten nich
„Sie mich ge
reden.“
„und Ihre
meine Sae
„Eise“ —
widerstrebe
„ich bin ge
um Ihr
diese ich
bitten.“
„Ihnen“
Stimme I
Ton erst
Aufrechtig
aufzubiete
glücklich
wenn Sie
Weib sein
„Sie ri
los und
sprachlos
„Er ab
Atem, al
Last von
fallen.“
„Ich ha
so gelebt
recht ge
nahm er
Wort.
„kann
braver
mir ma
„Sie i
wollen.“
„Eise
sammelt
ihr all
worden.
„wilde
in der
genann
der W
Vater
sagte
geben
zu un
„Gut,
hole i
„morge
geben.“
„die
Rechn
uehr

Sie schaute ihn mit ihren großen, ernsten Augen an, daß es im ganz eigentümlich ums Herz wurde. Sein anfänglich so zuversichtlicher Blick wurde unsicher, und er zog unwillkürlich den Kopf ab.

„Ich bitte, Herr Baron,“ sagte sie leise, „ich siehe Ihnen zu Diensten.“

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, und nun wills nicht heraus,“ fing er noch einmal an. „Sonst habe ich mit den Damen noch Herzenslust plappern können, jetzt aber bleibt mir das Wort in der Kehle stecken.“ Sie schlug die Augen zu Boden.

„Mamiell Else,“ fuhr er fort, „ich habe mit Ihrem Vater gesprochen. . . Ich, ich. . . Aber können Sie mich denn nicht ein wenig freundlich ansehen? Sie machen ja ein Gesichtchen, daß einem aller Mut vergeht.“

„Warten Sie lieber noch ein Weilchen, Herr Baron, vielleicht wirds Ihnen nachher leichter,“ versetzte sie mit einem leichten Anflug von Mutwillen. Der augencheinlichen Verlegenheit des Barons gegenüber hatte sie schnell ihre Sicherheit wiedergesunden.

„Warten soll ich, Mamiell Else? Ich will aber nicht warten — kann nicht warten, beim besten Willen nicht. . . Lassen Sie mich gerade heraus reden — Witzelzüge und Phrasen sind nicht meine Sache, Mamiell Else — er ergriff ihre widerstrebende Hand — ich bin gekommen, Sie um Ihr Herz und um diese schöne Hand zu bitten. Ich verspreche Ihnen — seine Stimme hatte jetzt den Ton erster, ehrlichster Aufrichtigkeit — „alles aufzubieten, um Sie glücklich zu machen, wenn Sie mein liebes Weib sein wollen.“

Sie riß ihre Hand los und starrte ihn sprachlos an.

Er aber holte tief Atem, als sei ihm ein Last von der Brust gefallen.

„Ich hab nicht immer so gelebt, wie es wohl recht gewesen wäre,“ nahm er wieder das Wort, „Sie aber können noch einen braven Menschen aus mir machen — wenn Sie mich nehmen wollen.“

Else hatte sich gesammelt. — Es war ihr alles klar geworden. Also dieser „wilde Baron,“ wie er in der ganzen Gegend genannt wurde, war der Mann, den ihr Vater ihr zugebacht hatte.

„Ihr Antrag ehrt mich, Herr Baron,“ sagte sie ruhig, „allein Sie fordern mehr von mir, als ich Ihnen geben kann.“

„Sie wollen sagen, ich habe Sie überrumpelt, ich bin Ihnen zu unerwartet gekommen, Sie haben sich nicht überlegen können. Gut, lassen Sie sich Zeit. Uebermorgen komme ich wieder, dann hole ich mir Ihr Jawort.“

„Ich habe nichts zu überlegen, Herr Baron. Weder übermorgen noch übers Jahr werde ich Ihnen einen anderen Bescheid geben.“

Jetzt starrte Zaruba sie sprachlos an. Er war gekommen, die Sache kühl und geschäftlich zu behandeln, allein er hatte die Rechnung ohne sein Herz gemacht, das sich von Minute zu Minute mehr zu beteiligen begann.

„Aber ich bitte Sie, liebste Demoiselle!“ drängte er.



Die jüngsten Sprossen des deutschen Kaiserpaars: Prinz Oskar, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise.
Nach der neuesten Aufnahme von Sella & Kampe, Hofphotographen in Potsdam

„Wissen Sie auch, was Sie ausschlagen wollen? Als meine Frau gehören Sie zu den ersten Damen der Provinz. Sie sollen in Sammet und Seide gehen — Sie sollen Dienerschaft haben. . .“

Else machte eine ungeduldige Bewegung.

„Bin ich Ihnen denn so zuwider,“ rief er gekränkt, „daß Sie mir auch nicht die geringste Hoffnung lassen mögen?“

„Das ist nicht, Herr Baron.“

„O, ich weiß — der Gustav Höhn ist!“

Else wurde zuerst rot und dann blaß, aber sie blickte dem Baron so fest und herausfordernd in die Augen, daß er sich gedemüthigt fühlte.

„Ja,“ antwortete sie langsam, „Der ist und kein anderer.“

Er schlug mit der Gerte an die Stiefel, daß es schallte.

„Das ist schlimm,“ sagte er tonlos, „für Sie und für mich für ihn ist am schlimmsten. Warum weihen Sie mich ab, wenn Sie Höhn doch nicht heiraten können? Ihr Verhältnis zu ihm ist gelöst, wie ich weiß.“

„Wir werden trotzdem wieder zusammen kommen.“

„Ihr Vater verbietet aber, und er hat seinen Kopf darauf gesetzt, daß aus uns beiden ein Paar wird.“

„Und haben auch Sie Ihren Kopf darauf gesetzt?“

„Meinen Kopf und mein Leben!“

rief der Baron feurig.

„Werden Sie auch darauf bestehen, wenn ich Ihnen sage, daß Sie mich dadurch unglücklich unglücklich machen?“

„Das kann ich nicht glauben — das will ich nicht glauben!“

„Das ist aber Wahrheit, O, Herr Baron, wenn Sie wüßten, was Gustav mir ist! Aber das können Sie nicht wissen, und ich kanns Ihnen auch nicht sagen. Lieber, als ich in Ihrem Hause Sammet und Seide trüge, arbeitete ich mit ihm unter Hunger und Entbehrungen vom Morgen bis in die Nacht! Mein Vater hat einen Groll auf ihn — ich darf nicht von ihm reden, kaum an ihn denken. Bedrängen Sie mich nicht auch noch, wie mein Vater, oder ich weiß nicht, was ich noch thue!“

Zaruba war bewegt; die stehende Gebärde und die schwimmenden Augen des liebreizenden Mädchens rührten ihn tief, und er hätte ihre Bitte erfüllt, wenn der Wunsch, sie für sich selber zu erlangen, nicht so stark in ihm geworden wäre. „Was — was verlangen Sie denn von mir?“ fragte er stockend.

„Ich bitte Sie, nicht wieder hierherzukommen und auch meinem Vater fern zu bleiben.“

Er kämpfte mit sich selber. Die in ihm erwachte Leidenschaft aber trug den Sieg davon.

„Ich kanns nicht,“ sagte er. „Ich kann Sie nicht mehr aufgeben, und wenn Sie mir auch keinen roten Pfennig mitbrächten!“

Sie blickte ihn traurig an und ging an ihm vorüber, zur Thür des Bienenhauses hinaus.

Er folgte ihr.

„Was würden Sie thun, Höhn in seiner Not zu helfen?“ fragte er.

„Alles!“ war die schnelle Antwort.

„Nun, so heiraten Sie mich, dann ist ihm geholfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Frage. Was das hübsche Kind den Heiteren Gott des Waldes wohl zu fragen hat?

Um irgend eine Liebesfrage handelt es sich dabei jedenfalls; denn wenn man sich mit seinen Fragen schon an einen feineren Gott wendet — und wenn der feinerer Gott ein solches Lachen ins Gesicht bekommt, wie dieser alte Baum, dann handelt es sich — ohne Frage! — um etwas romantische Seelennot, für die der alte Heiligengott seinem Lachen nach allerdings viel Sinn zu haben scheint.

Die drei jüngsten Sprossen des deutschen Kaiserpaars: Prinz Oskar, geboren 27. Juli 1888, Prinz Joachim, geboren am 17. Dezember 1890 und das zuletzt gekommene Prinzesschen Viktoria Louise (Abelheid Mathilde Charlotte), geboren 13. September 1892, vereinigt die allerliebste Gruppe, die ganz kürzlich erst in Potsdam von der Hesphtographen Selle & Kunze Aufnahme gefunden hat. Die beiden Prinzen sind in ihrer hübschen Bergschottertracht so glücklich kostümiert, daß zu dem Interesse an den jungen Persönlichkeiten sich anziehend noch der Reiz des hübschen und originellen Anzuges gefüllt. In Prinzesschen aber, das das Glück hat, neben sechs königlichen Brüdern als jüngstes zu stehen, erblickt wir ein so niedliches, echt deutsches, kleines Mädchen, wie es nur je in blonden Flechten oder Bretchen eines gegeben hat; die ausgesprochene Neugierde mit seiner allberehrten hohen Mutter läßt das Neugierchen des deutschen Kaiserthrones noch besonders lieb erscheinen.

• Gemeinnütziges. •

Um schlechte Kartoffeln im Frühjahr schmacht zu machen, schneidet man vor dem Kochen von einer jeden ein Stückchen ab; der unangenehm schmeckende Saft dringt beim Kochen dann an dieser Stelle aus der Kartoffel. Der Abfall kann zur Aussaat oder als Viehfutter verwendet werden.

Zur Verschönerung der Gesichtshaut. Unter den Präparaten, welche zur Verschönerung des Körpers, besonders des Gesichts, angewendet werden, empfehlen wir folgendes: Borax raff. 10 g, Glycerin pur. 20 g, Rosenwasser 150 g, Benzoe-Tinktur 5 g. Nachdem diese Mischung einige Tage gestanden hat, wird sie filtriert und gut verschlossen aufbewahrt. Mit diesem wohlriechenden Wasser werden die Flecken im Gesicht zweimal benetzt, ohne daß es abgewischt wird. In wenigen Tagen sind alle Flecken verschwunden. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß die Schalen der Drangen, in das Waschwasser geworfen und dort einige Zeit gelassen, das billigste und angenehmste Waschwasser zur Verschönerung der Haut geben.

Reinigen blindgewordener Fenster. Die Fenster werden vollständig klar, wenn man sie mit in Regenwasser getauchten Brenneisen scheuert und darnach spült. Glasene Gefäße, in denen ölige, fettige Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten mit Lauge, die von Buchenholzasche gewonnen wurde. Flaschen, in denen Bier, Wein oder Essig war, werden durch Kalks, jedoch Fischgläser, in denen sich aus dem Wasser Ränder von Kalk gebildet haben, am besten durch verdünnte Salzsäure wieder klar gemacht. Auch durch scharfen Essig läßt sich derselbe Zweck erreichen.

Schwarzseidene Spitzen zu waschen. Man drückt dieselben im Spiritus einige Mal aus und wickelt sie dann recht glatt um eine größere Flasche. Nach kurzer Zeit hat sich der Spiritus verflüchtigt, und die Spitzen sind glatt und steif wie neu.

• Wachtisch. •

1. Begierbild.



Wo ist die Schwester?

A	A	A	A	A	D	E
E	E	E	E	E	E	E
F	H	H	H	I	I	I
K	K	L	M	M	M	N
N	O	O	O	P	P	R
R	R	R	R	R	R	S
S	S	S	T	T	U	U

2. Quadraträstel.

Die Buchstaben dieses Quadrats lassen sich so umstellen, daß die waagrechte gleich der senkrechten Mittelreihe einen griechischen Sängerkönig nennt, während die anderen sechs waagrechten Reihen bezeichnen: 1. einen männlichen Vornamen, 2. einen Erdteil, 3. einen Fisch, 4. eine griechische Göttin, 5. ein (alt-) germanisches Volk, 6. eine Stadt Siziliens.

3. Buchstabenrästel.

In der Stiergeheide Land
Ist ein Stadt so wohlbekannt;
Fügt du reich ein Zeichen ein,
Wirds ein Beserkönig sein.

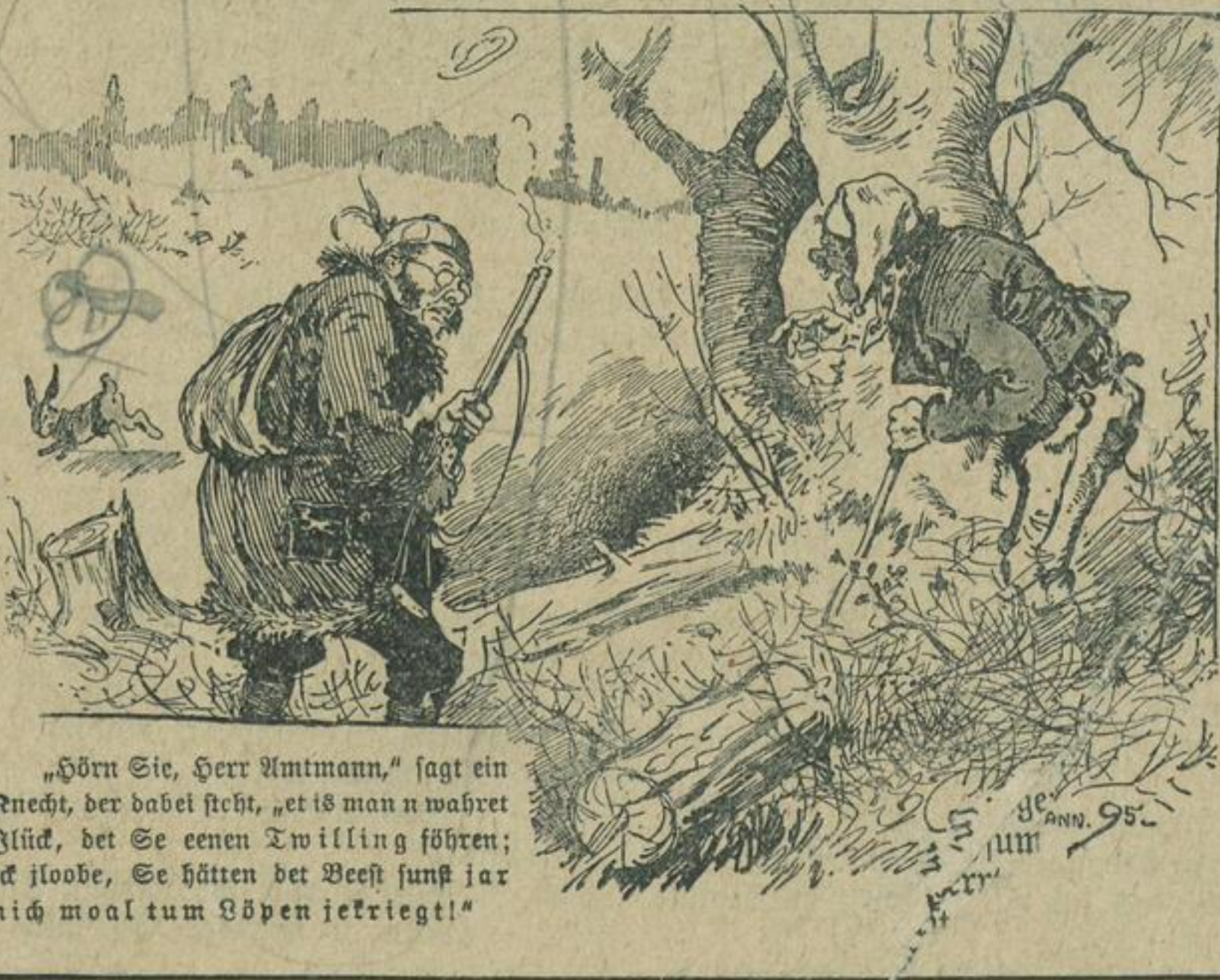
Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Am Stat lagen: Eichel-Wenzel und Käst. Mittelhand hatte: Rot-Wenzel, Eichel-Bein, Grün-Alt, Bein, König, Ober, Grün, Alt, Sieben, Schellen-Bein, Hinterhand hatte den Rest. Spiel: 1. Grün-Rot-Schellen-Wenzel (+ 6); 2. Schellen-Alt, Bein, Sieben (+ 21); 3. Schellen-König, Grün-Sieben, Schellen-Alt (+ 4); 4. Schellen-Ober, Grün-Alt, Schellen-Neun (+ 3); 5. Eichel-Neun, Bein, Alt (- 21); 6. Rot-Sieben, König, Grün-Neun (+ 4). Den Rest erhält der Spieler, die Gegner sind Schmeider.
2. Ezechian, Pygmalion, Chalcedon, Rigorosum.
3. Schaten.

• Lustiges. •

Doppelt hält besser.

Der Herr Amtmann schießt auf einen Hasen und fängt ihn. Er feuert noch den zweiten Lauf ab, und der Hase nimmt nun Reißaus.



„Hörn Sie, Herr Amtmann,“ sagt ein Knecht, der dabei steht, „es is man n wahren Glück, det Se enen Zwilling föhren; ist juoode, Se hätten det Best sumt Jar nich moal tum Böpen jekriegt!“

Ein Ausnahmensch.

Schüchterner Werber:
„Ach, Fräulein Adele, wenn ich nur den Mut hätte, Ihnen zu sagen... aber ich glaube — ich bin überzeugt, noch nie hat ein Mensch sich so nach einer Schwiegermutter gelehnt wie ich, seitdem ich — Sie tenne!“

Ein Mann der Nuancen.

Baronin: (zum neu eingetretenen Diener): „Johann, pfeifen Sie doch nicht so abscheulich — und noch dazu solche Wassenhauer!“
Johann: „Aber, gnäde Frau, beim Stiefelwischen können S doch lei Ahaspodie von Viszt verlangen — die kommt später, wenn ich — s Silber pu!“

Der alte Wein.

„Ach, verflüchere Sie, dieser Wein ist sehr alt!“
„Ach, deshalb ist er — so schwach!“

Unbillige Zumutung.

„Mama, der Feig läßt mir gar keinen Platz im Bett!“
„Keinen Platz? Will er denn mehr als die Hälfte haben?“
„Das nicht, Mama, aber er will seine Hälfte in der Mitte vom Bett und ich soll auf beiden Seiten liegen.“

Ballgespräch.

„Ach, welcher Zufall, Herr Leutnant, Sie hier auf dem Balle zu treffen!“
„D bitte, gnädiges Fräulein — Zufall ganz meinerseits!“

Das theuere Klavier.

„Sagen Sie mir, lieber Herr Meher, was hat Sie denn das Klavier gekostet, welches Sie Ihrer Frau zu Weihnachten kauften?“
„Meine häusliche Ruhe, gnädige Frau.“